

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaction: Lic. D. Hölemann.

Nr. 16.

Leipzig, den 25. Februar

1853.

Nochmals der Confirmandenunterricht.

Die schönste, aber auch die schwerste Zeit in seinem amtlichen Leben ist für den pflichttreuen Geistlichen gewiß die Zeit von Weihnachten bis zu dem Osterfeste, wie schon ihrer kirchlichen Bedeutung nach, so auch in anderer Hinsicht. Denn wer ein Herz voll Liebe für das Werk, das er zu fördern berufen ist, für die Sache, deren Diener er durch Gottes Gnade ist, für den Herrn, der ihn zu Seinem Haushalter bestimmte, hat, der wird sich gewiß hochbeglückt fühlen, wenn er die Schaar der Kinder sieht, die sich in diesen Wochen um ihn sammeln, die Worte des Lebens, die einst der Heiland verkündigte, aus seinem Munde zu vernehmen, und durch ihn vorbereitet zu werden auf jenen feierlichen Augenblick, wo sie das Gelübde ablegen wollen, zu glauben an den und zu leben in dem und für den, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Da tritt die erhabene Würde seines Amtes, das ihn zum Lehrer der Heilsbedürftigen, zum Führer der Schwachen, zum Boten des Friedens macht, gewiß immer aufs neue in ihrer ganzen Größe vor seine Seele hin; da wird er selbst in seinem Glauben gestärkt und befestigt, wenn er die Kraft desselben sieht, wie sie fort und fort an den Herzen der Menschen, ja an den kindlichen Gemüthern schon sich bewährt; da theilt er in höherem Sinne die Freuden des Ackermannes, der bei dem nahenden Frühlinge hingehet, den Saamen auszustreuen, und im Geiste schon die Ernte vor sich sieht, die er unter dem Schutze des Höchsten davontragen wird. Ja, es sind heilige Wehestunden für ihn, die Stunden, welche er im Kreise seiner Catechumenen verlebt, denn er weiß ja, daß, ob auch so manche seiner Worte vielleicht unter die Dornen und auf den Felsen fallen, oder von dem Winde werden verweht werden, doch gewiß viele in dem Boden eines gläubigen Herzens sich erhalten und dort in Segen wuchern werden bis ans Ende; er weiß, daß, wenn ihn selbst nur der rechte Ernst und Eifer, die rechte Glaubensfreudigkeit erfüllt, er gerade hier niemals ganz vergeblich wirkt, sondern an einem Baue arbeitet, der, wenn die Hand, die ihn begründet hat, schon in Staub zerfallen ist, vielleicht noch lange bestehen wird zur Ehre des Herrn!

Auf der anderen Seite ist die erwähnte Zeit aber gewiß auch eine unendlich schwere. Ich denke dabei natürlich nicht an die vermehrten Arbeiten, die namentlich an solchen Orten, welche so schon für den Geistlichen reich an Geschäften sind, seine Kraft und Thätigkeit gerade da doppelt in Anspruch nehmen; nicht an die traurigen Erfahrungen, die er allerdings auch so oft machen muß, wenn Leichtsin, ja wohl gar Böswilligkeit und eine in unsern Tagen leider so oft schon gleichsam mit der Muttermilch eingefogene, und durch häusliche Erziehung befestigte Gleichgültigkeit gegen den Herrn und seinen Glauben,

einen solchen Erfolg seines Wirkens, wie er ihn wünscht, verhindert. Nein, in reger amtlicher Thätigkeit findet ja der treue Geistliche sein Glück, und bei zum Theil erfolglosem Wirken gewinnt er Trost in dem Gedanken, daß er nach Kräften das Seine gethan hat, und es nun dem Herrn aller Herren überlassen muß, welches Ziel und welchen Ausgang sein Streben nehmen wird. Aber „das Seine thun“ — o wie Vieles umfaßt dies nicht! wie Vieles umfaßt es nicht für den, der sich sagen muß, daß die Seelen der Kinder, die da zum Unterrichte ihm übergeben sind, zum großen Theile von ihm werden gefordert werden! der es bedenkt, welche Verantwortlichkeit er in Bezug auf sie hat, die durch ihn in dem Höchsten und Heiligsten, was es für den Menschen giebt, gestärkt und befestigt werden sollen, um nun für ihr ganzes Leben stark und fest zu bleiben im Glauben an Jesum, den Sohn des lebendigen Gottes! Wer ginge da nicht oft heiligen Ernstes voll mit sich zu Rathe, wie er am Besten die ewigen Glaubenswahrheiten den Kinderherzen so recht eindringlich und überzeugend darstellen könne? Wer prüfte sich da nicht oft, ob er nicht vielleicht noch mehr hätte thun können, als er wirklich gethan hat, um die ihm Anvertrauten zu wahren Jüngern Jesu, zu treuen Gliedern seiner Kirche zu machen? Wer ränge da nicht im Gebete zu Gott, daß er bei dem heiligen Werke seinen Geist ihm geben, und mit dem Wollen das Vollbringen schaffen möge?

Aber was auch der seiner ersten und heiligen Pflicht sich bewußte Geistliche thun mag, um ihr nachzukommen, so wird es ihm dennoch schon bei der Kürze der ihm dazu gebotenen Zeit unmöglich seyn, bei seinem Unterrichte das weite Gebiet der Glaubenslehren, die Tiefe des Reichthums der Weisheit und Erkenntniß, wie sie im Evangelio vorliegt, nach allen Richtungen hin mit gleicher Ausführlichkeit und Genauigkeit zu umfassen; es wird ihm um so unmöglicher seyn, wenn Kinder aus verschiedenen Schulen um ihn vereinigt sind, und darnach auch die Stufe ihrer religiösen Bildung eine verschiedene ist. Er muß es sich daher zur ersten Aufgabe machen, sich darüber klar zu werden, was für die Confirmanden, die schon viele Jahre Religionsunterricht empfangen haben, am Nöthigsten und Wichtigsten ist, daß es ihren Herzen nochmals eingeprägt werde. Er muß dabei vor Allem im Auge behalten, daß er nicht Solche vor sich hat, die mit allgemeinen christlichen Ideen und Wahrheiten bekannt gemacht, sondern Solche, die darauf vorbereitet werden sollen, das klar und bestimmt ausgeprägte Bekenntniß der Evangelisch-Lutherischen Kirche abzulegen.

Je mehr in dieser Hinsicht in der vergangenen Zeit bei dem Schulunterrichte gefehlt worden ist, je mehr man, wie so viele Lehrbücher zeigen, es unterlassen hat, die Unterscheidungs-